

Richard Wagner
Tristan und Isolde.

Erster Akt.

Auf dem Vordertheil eines großen Meerschiffes, zeltartig abgeschlossen, mit reichen Stoffen behangen, das auf dem Verdeck errichtete Gemach der Isolde darstellend.

In der Mitte sind die Vorhänge zum Öffnen.

Isolde auf einem Ruhebette, das Gesicht in die Kissen gedrückt.

Brangäne theilnahmvoll und besorgt vor ihm auf einem Schemel.

Gesang aus der Höhe, vom Maste her.

»Nach Westen sehnt sich das Herz; nach Osten geht die Fahrt: - guter Wind, leichte Fahrt, ruhig das Meer; blaue Streifen zeigen die ferne, immer nähere Küste Kornwall's« -

Isolde fährt auf: Brangäne solle nach der Fahrt sehen und öffnen, sie ersticke.

Brangäne zieht die Vorhänge weit auseinander; man sieht das Schiff entlang bis an das Steuerbord; über den Bord hinaus auf das Meer und den Horizont: im Hintergrund, am Steuer eine kleine Gruppe Schiffsvolks - ferner ab noch, ganz am Steuerbord, steht Tristan, mit verschränkten Armen in das Meer blickend.¹

Brangäne meldet, daß man von ferne blaue Landstreifen wahrnehme; das sei wohl die Küste Kornwall's, die sie noch heut' vor Abend erreichen könnten! -

Isolde: »nimmermehr! das Meer soll sie verschlingen«. -

Gesang vom Maste her: »gute Fahrt, ruhig das Meer!« -

Isolde: »wünscht Sturm herbei, der das Schiff in den Abgrund schleudre, und alles Lebende auf ihm vertilge!«

Brangäne in äußerster Besorgniß umfaßt die Herrin.

»Wohl habe sie Übles geahnt. Kalt, stumm und bleich, habe sie das Schiff bestiegen, auf der langen Fahrt dumpf vor sich hingebütet; schlaflos mit verstörtem Blicke. Die treue Magd sei in wachsender Angst fast vergangen. Nun breche der Sturm los. O, möge sie nur endlich reden und melden, was sie quäle.« -

Isolde, von ihr abgewandt, haftet mit ihrem Blick lange auf Tristan, den sie am äußersten Schiffsende gewahrt.

In abgerissenen Worten unheimliche, schwer verständliche Andeutungen ihrer Lage.

Was Brangäne von Tristan halte? -

Brangäne: lobt ihn und seine Thaten; seine hohe Sittsamkeit. -

Isolde höhnt sie: Tristan sei feig und furchtsam; er getraue sich nicht einmal, seiner Herrin die schuldige Achtung zu bezeigen; er wisse wohl, warum er sich ihr nicht zu nahen getraue - aus Furcht vor der Strafe für seinen Verrath. -

»Höre ihn selbst - geh' hin: entbiet' ihm meinen Gruß; seine Herrin verlange seine Dienste.« -

Zögernd gehorcht Brangäne.

Während ihr Isolde mit dem Blicke folgt, tritt sie an Tristan heran und grüßt ihn: dieser unterdrückt eine Aufwallung und hört sie gemessen an. Als sie die Botschaft geendet, springt Kurwenal zornig auf und bittet Tristan, daß er ihn für sich antworten lassen möge.

Tristan: was er wohl erwidern würde? -

Kurwenal giebt eine hoffärtige Antwort: Hier sei Tristan Herr und Niemand anders. Ob sie wisse, wer er sei? Parmeniens Herr, und Rechts wegen der Erbe von Marke's Königthum; das habe er großmüthig Isolde'n geschenkt: was kümmer' es ihn, den überreichen? Er schenke ja Isolde selbst seinem Ohm; - wer sei nun hier Herr, und wer die Magd?

Tristan will ihm wehren. - Brangäne: was sie für Antwort bringen solle? - Tristan drückt höflich aber fest sein Bedauern aus, dem Befehl Isolde's nicht folgen zu können. -

Während Brangäne zögernd zu dieser zurückkehrt, singt ihr Kurwenal, wie zum Hohn und sehr laut, um es auch von Isolde hören zu lassen, ein Lied zur Feier von Tristan's Kampfe mit Morolt dem Iren nach, der einst kam, um den alten Zins von Marke's Land zu fordern:

den hat Tristen auf einem wilden Eiland bekämpft und erlegt; großmüthig wie immer habe er des Prahlers Haupt nach Irland heimgeschickt. -

Tristan hat ihm mit Pein zu wehren gesucht; er läßt ihn nicht enden und sendet ihn scheltend fort; grollend steigt er in den Schiffsraum beim Steuer hinab. Tristan verbleibt in seiner Stellung. - -

Isolde hat das Lied vernommen; sie befiehlt Brangäne die Vorhänge zu schließen,² überläßt sich dem heftigsten Schmerze, und verlangt dann genau zu wissen, was Tristan erwidert.

Diese berichtet, mit Widerstreben, doch im Gefühl der selbst erlittenen Kränkung.

Isolde fragt nach den genauesten Umständen, nach Tristan's Miene u.s.w. dann - ob ihr dieß Alles für Muth gelte?

So solle sie denn Alles wissen, um zu erfahren, daß er sich nur vor Isolde fürchte, wie er denn nichts als ein feiger, prahlender Knecht sei. - Mit der größten Leidenschaft und in der heftigsten Aufregung berichtet sie, was zwischen ihnen vorgefallen. -

Todessiech von einer giftigen Wunde sei er einst in Irland gelandet, einsam auf einem nackten Kahne. Sie und ihre Mutter haben sich seiner erbarmt, ihn gepflegt und geheilt: - ob sie sich denn des Tantris nicht mehr entsinne? -

Brangäne bejaht, und glaubte immer schon, diesen in Tristan wieder zu erkennen. -

Isolde erzählt, wie sie, als jener auf dem Krankenbett lag, sein Schwert gefunden und an ihm die Scharte gefunden habe, in welche genau der Splitter gepaßt, den ihre Mutter einst dem Schädel des erschlagenen Morolt entzogen. So hätte sie den Mörder des Irenhelden erkannt, und eingedenk des Racheschwur's habe sie das Schwert erfaßt, sei zu Tristan gedrungen, um ihn zu erschlagen; da - habe es sie des Elenden, Siechen gebarmt - (hier läßt sie deutlich erkennen, wie die erwachte heftige Neigung zu ihm sie abgehalten -).

Sie habe den Fall Mutter und Vater verheimlicht, und straflos den Geheilten entlassen, der ihr ewige Dankbarkeit und Treue geschworen. Wie habe er ihr nun gelohnt? - Nach fortgesetzten Kämpfen, in denen er die Oberherrschaft Irlands über Kornwall und England gebrochen, habe er endlich seinen Herrn bestimmt, Isolde's Hand für sich zu erwerben; zum Hohn habe er selbst die Brautwerbung übernommen, leicht Sühne und Frieden von ihren Eltern, deren Macht er gedemüthigt, erhalten, und von ihnen sie zur Frau für Marke gewonnen. Schwach und selbstbesorgt, nur den Vortheil des Friedens im Auge, haben Vater und Mutter, ohne sie zu fragen, eingewilligt, - so sei sie nun als Geißel verkauft an den, der sonst den Iren Zins schicken mußte, - und dieß Alles verdanke sie Tristan, den sie selbst schon in ihrer Gewalt gehabt, und dem sie das Leben geschenkt. -

Brangäne erschrickt; sie habe nicht geahnt, daß ihr Marke's Werbung so widerwärtig gewesen.

Isolde ergießt sich in verzweifelten Ausbrüchen über ihr schmachvolles Loos, dem alternden Könige als Weib zugeführt zu werden; aller Stolz, der sonst jeden Iren hob, lebte nur noch in ihr, sie einzig müsse die Schmach empfinden, die sie einzig zu dulden habe. Doch nimmer solle es geschehen, daß sie als Verkaufte Marke angehöre. Sie müsse Rache haben, und Tristan müsse an ihr bluten: wohl sei es ihr zugekommen, wie der, durch ihre Gnade heil entlassen, nach seiner Rückkehr von ihrer Schönheit geprahlt, und dem König Begier nach ihr erweckt habe - der elende, niedrige Kuppler³, der jetzt

sie noch verhöhne, wie die Magd, die er zu Markte führe, und doch sich scheue, ihr unter die Augen zu treten. -

Brangäne: sucht ihre Lage ihr in andrem Lichte darzustellen.

Gewiß habe Tristan nur aus Treue gegen seinen König gehandelt, und da sie, Erbin von Irland, Königin von Cornwall und England werde, so habe sie Tristan doch eher auf die höchste Höhe gehoben: könne er ihr seinen Dank für dereinstige Wohlthat besser bezeugt haben? Den König Marke rühme man hoch, er sei edel, milde und tugendreich. Sie werde an seiner Seite glücklich sein.

Als Isolde sich heftig abwendet - fährt sie fort mit Trost, unmöglich werde sie ungeliebt von Marke bleiben, denn wäre er selbst der kälteste der Männer, so wisse sie ein Mittel, die heftigste Liebe in ihm zu entzünden; -

Isolde's Abwehr falsch deutend, vertraut sie, daß die Mutter, das Gewagte der Verbindung eines Paares, das sich noch nicht kenne und im Alter verschieden sei, vorausberechnend, ihr einen Liebestrank mitgegeben habe, den sie Marke heimlich nehmen lassen sollte.

Isolde fährt wüthend auf, bezeugt ihren Abscheu, durch solche Mittel einen Mann zu gewinnen, beklagt die Schwäche der Mutter, und preist ihren einstigen starken Muth, der ihrer erfahrenen Kunst nicht nur Heilbalsame, sondern auch das Tödlichste zu bereiten gelehrt habe. Solch einen Gifttrank habe sie ihr einst bereitet, für den Fall, daß äußerste Gefahr ihrer Ehre drohe; das habe die Arme nicht bedacht, daß sie selbst sie in die Lage gebracht, wo nicht ein Liebestrank sondern nur der Todestrank sie retten könne. -

Sie befiehlt Brangäne, den Schrein zu bringen, darin die Tränke verschlossen: mit bangem Widerstreben gehorcht sie.

Sie öffnet und Isolde prüft die beiden Fläschchen, nimmt das Giftfläschchen heraus und übergibt dieß Brangäne, um damit zu thun, wie sie ihr befehlen werde.

Von außen starke Schiffsrufe, die Nähe des Landes meldend.
Wachsende Aufregung Isolde's.

Kurwenal tritt durch die Verhänge herein und richtet den Auftrag Tristan's aus, die Frauen mögten sich bereit halten, vor Abend noch auszuschiffen; die Küste sei nur noch wenige Stunden entfernt; gewiß werde Marke ihnen entgegenkommen; denn auf dem Maste wehe die Freudenflagge, welche dem Ufer die glückliche Beendigung der Brautwerbung melde. -

Dem kecken, halb unwirschen Tone Kurwenals entgegnet Isolde, die zuerst unter Schauern bei der Meldung zusammenfuhr, mit schnell gewonnener Fassung und kalter gemessener Würde mit dem Auftrage, Tristan zu ersuchen, sogleich vor ihr zu erscheinen: er solle ihn fragen, ob er es schicklich finde, in solchem Zerwürfniß mit seines Königs Braut zu landen; ob er die Vorwürfe nicht fürchte, die ihm Marke deßhalb machen müßte? -

Kurwenal will stolz erwidern - sie fährt mit gesteigertem Tone fort, er sollte Tristan melden, sie wünsche in Frieden mit ihm zu Cornwall zu landen, wohl werde er aber wissen, was sie zuvor unter sich zu sühnen hätten; sie sei bereit, ihm Sühne zu bieten. -

Der Ausdruck, die Würde, die große Blässe Isolde's stimmen selbst Kurwenal um; er schwankt, und glaubt kaum seinen Herrn willfährig stimmen zu können. Auf die Frage, ob er meine, daß sein Herr sich vor ihr fürchte? fährt er auf und verspricht das schnelle Erscheinen Tristan's. -

Isolde: »Er kommt! ich weiß es!« -

Sie befiehlt Brangäne, den Sühnetrank, den sie Tristan bieten wolle, zu rüsten, vom kostbarsten Wein, den einst Seefahrer ihnen aus Italien zugeführt: in den Becher doch solle sie den Inhalt jenes Fläschchens gießen, das sie ihr bezeichnet.

Brangäne entsetzt, will nicht gehorchen.

Isolde beschwört sie bei ihrer alten Liebe, jetzt - wo Vater und Mutter sie preisgegeben, wo sie kein Wesen habe, das ihr angehöre, - ihre Treue ihr nicht zu brechen: sie droht sich augenblicklich in das Meer zu stürzen, wenn jene ihr nicht gehorchen wolle. -

Brangäne: - willst du dich verderben, so will ich dir Treue beweisen; doch bedenke, dein Loos zieht das meine nach sich, mit dir geh' ich zu Grunde. -

Tristan tritt ein. - Isolde, furchtbar ergriffen, schwankt zu ihrem Sitze.

Tristan verneigt sich ehrfurchtsvoll.

Lange stumme Pause.

Tristan: »Begehrt, Herrin, was ihr wünscht!« -

Isolde freue sich, ihn, in dessen Schutz sie gegeben sei, endlich doch vor Augen zu bekommen, um zu wissen, in weiß Händen sie sei? Warum er ihr nie genaht? -

Tristan: schwer verständlich und dunkel, ihn binde ein Gelübde.⁴ - Ob sie ihn ehren könne, wenn sie ihn nicht treu erfände? -

Isolde: wessen Treue er verletzt haben könnte, wenn er ihr Ehrerbietung erwiesen? -

Tristan, ausweichend: wo er erzogen, sei es Sitte, daß der Brautwerber auf der Fahrt sich fern der Braut hielte. -

Isolde: aus welchem Grunde?

Tristan: fragt die Sitte. -

Isolde: da er so sittsam sei, ob er denn nicht bedenke, wie schicklich es sei, mit seiner Herrin sich zu sühnen, bevor er sie dem König überliefere. -

Tristan weiß kein Fehl, daß Sühne es bedürfe. -

Isolde: muß ich dich mahnen, Herr Tantris, daß Blutschuld schwebt zwischen uns? -

Sie führt ihm vor, wie sie ihn einst als Mörder Morolt's betroffen, und das rächende Schwert bereits über seinem Haupte gehalten?

Ob er glaube, daß, da sie aus Mitlied mit dem Kranken ihm damals das Leben geschenkt, sie ihren Racheschwur drum vergessen habe? Wie nun, wenn sie ihn nur gefristet, um ihn, den sie als Siechen schonte, in der Blüthe seiner Kraft zu fällen? Wenn sie nun jetzt die Zeit gekommen wähnte, jetzt, wo sie den Besieger der Iren vor sich habe, wie er stolz und glücklich seinem Herren den letzten Edelstein der Krone Irlands zuführe, im Herzen ihn nicht werther achtend als den Kiesel am Meeresstrande? Jetzt wo er, die Kronen Kornwalls und Englands verschmähend, die dritte Krone dem zuwerfe, den es ihn belieben würde, aus Laune noch zum König der Welt zu machen? Was würde er sagen, wenn es jetzt ihr einfiel, die alte Blutschuld einzufordern?⁵ -

Tristan macht eine stolze Bewegung.

Isolde freue sich ob seines Stolzes, sie habe ihn beinah schon für zag und feig gehalten, da er sich ihr nicht zu nahen getrau't.

Tristan habe nicht gewähnt, daß sie um der alten Schuld ihm noch zürne.

Isolde: um welche neue aber wohl? Seid ihr euch einer andren gegen mich bewußt?

Tristan: bedeutungsvoll, nicht gegen euch? -

Isolde: wohl gegen Marke, euren Herrn?

Tristan: ich dient' ihm treu und ächt.⁶ -

Isolde: da ihr mich warbt für ihn? -

Sie wendet sich von dem Schweigenden mit tödtlicher Bitterkeit ab, und befiehlt an Brangäne den Trank. -

»Wie ihr getreu der Pflicht, will' ich's meinem Gelübde sein. Rache schwur ich einst für Morolt's Tod, nur Sühne kann die Rache wenden. Da ihr um euren Herrn euch so bewährt, daß er mir wohl wenig Huld erwiese, rächt' ich an euch, was ihn erhöhte, so biet' ich euch nun Sühnung an.«

(Sie hat Brangäne beobachtet und mit gebieterischer Miene angewiesen; jetzt fordert sie von ihr den Becher; diese überreicht ihn zitternd.)

(Von außen Schiffrufe: stärkerer Wind; Beschleunigung der Fahrt.)

Isolde hält den Becher.

»Hört ihr den Ruf? Alles drängt: wenig Augenblicke, und ihr steht vor König Marke; wär's euch nicht wohl, vollständig versöhnt mit mir vor ihn zu treten?

Wenn ihr die Braut ihm überreicht, daß ihr ihm sagen dürft: sieh', Herr, der erschlug ich ihren Ohm, der gewann ich Land und Krone ab, kaufte sie von ihren Sippen, führe sie dir nun zu für dein Bett, und doch hegt keinen Groll sie mir; ohne Zörn' und Galle, wie ein Täubchen, verzieh' sie mir:⁷ bist du nun wohl dem Glücklichen hold?«

-

Tristan nimmt ihr ungestüm den Becher aus der Hand.

»Ich kenne Irlands Königin und ihre tiefe Kunst: Heilsäfte brau'te sie, Balsam, der alle Wunden, die tödlichsten auch, heilt; wie dieser Trank gesegnet sei,⁸ wie du ihn mir bietest, enttrink' ich ihm Sühne für alle Schuld.«

Isolde heftig: laß' ihn dir zutrinken. -

Tristan trinkt, Isolde entreißt ihm den Becher und trinkt mit dem Rufe:

»Dieß dir Verräther«! den Rest aus.

Brangäne hat sich in Verzweiflung über den Bord gelehnt. -

Tristan und Isolde blicken sich stumm an, mit zunehmender Verwirrung.

Steigende Bewegung; sie greifen krampfhaft nach ihren Herzen; sie bergen scheu die Blicke vor einander, dann lassen sie sich wieder mit wachsender Gluth begegnen. Endlich fast gleichzeitiger Schrei -

»Tristan!«

»Isolde«!

Sie stürzen sich in hellem Liebesfeuer in die Arme. -

Von außen Schiffruf: - Heil König Marke!

Brangäne stürzt entsetzt zu den sich Umarmenden. Sie klagt sich an, mit Absicht die Tränke verwechselt zu haben, ohne zu ahnen, welcher neuen unabsehbaren Jammer sie gestiftet. - Neuer Ruf. - Sie fahren auf, kaum ihrer Sinne mächtig: alles Gedenken scheint ihnen entrückt zu sein. Wo waren sie? was träumten sie? Wohin schwand der tödtliche Haß? Tristan! Isolde! O Wonne! o höchste Seligkeit! »Ich nur dein!« Nur dein! - »Die Welt vergessen, Alles besiegt - nur Tristan und Isolde!« - Die Vorhänge werden weit aufaufgezogen, das Schiff ist von den Begleitern und dem Schiffsvolk angefüllt; Alles schwenkt die Hüte über Bord: - Heil König Marke! Heil Kornwall! - (Brangäne) Kurwenal berichtet - in einem reich geschmückten Kahne stoße der König vom Lande ab dem Schiffe zu. -

Tristan: welcher König? Marke? Was will er? -

Isolde: »Welcher Traum? Brangäne, unselige! welcher Trank?« -

Brangäne: »Der Liebestrank!«

Isolde starrt entsetzt vor sich hin, bald wendet sie sich mit schnell wiederkehrender Gluth zu Tristan - »Tristan« - »Isolde!« - »Heil König Marke!« - »Tödt mich!«

Sie sinkt ohnmächtig in seine Arme.

Brangäne eilt herbei: »O jammervollstes Loos!«

Tristan: »O klagenreichste Wonne!« - »Helft der Königin!« - »Heil! König Marke!« -

Der Vorhang fällt schnell.

Zweiter Akt.

Baumgarten vor dem Gemach Isolde's, zu welchem Stufen hinaufführen, und durch dessen geöffnete weite Thür man in das matterleuchtete Innere blickt.

Helle, anmuthige Mondnacht.

Jagdgetöne, stark, dann sich entfernend.

Brangäne auf den Stufen, an die Pforte gelehnt, späht nach dem sich entfernenden Jagdtroß. -

Isolde feurig bewegt aus dem Gemach tretend: »hörst du sie noch? Mir schwand schon fern der Klang?«

Sie sehnt sich mit Gluth nach dem Augenblick, der Tristan in ihre Arme führen soll. -

Brangäne ernst und bekümmert, sucht ihrem Ungestüm zu wehren. Isolde's Vorwürfe. Jene ahnt Verrath⁹ - dieß plötzlich angestellte nächtliche Jagen ist ihr verdächtig.

Isolde wehrt alle Besorgniß ab.

Sie kennt nur ein Leiden, Entfernung von Tristan: was ihr dieß höbe, und sei's der Tod, sei ihr nicht entsetzlich. -

Brangäne klagt sich an als die Urheberin der unerhörten Noth wie ihrer eignen Schmach, da sie den Trank verwechselt; euren Tod wollte ich hindern, jetzt habe ich ihn nur in Qual verwandelt, die uns doch alle tödten muß. -

Isolde beschwichtigt sie; sie preist ihre That; sie habe entdeckt, was offenbar werden mußte: nun Tod und Tristan, Tristan und Leben - eine höhere Macht hat entschieden!¹⁰

Drum eile, öffne Tristan die Pforte. -

Brangäne zögert. - Neues Bestürmen - endlich geht sie und verspricht treue Wache auf dem Thurme. -

Tristan stürzt herein. Lange feurige Umarmung. Überströmen der lange zusammengepreßten Empfindung. Höchster Jubel der Wonne. Preis der Nacht, die ihrem Glücke nach den Qualen des Tages hereingebrochen. Sie sinken auf einen Blumenhügel - allmähliches Besänftigen des Sturmes zur sanfteren Zärtlichkeit.

Anklage des Tages, als des Bringers aller Leiden für die Liebenden. Beide überbieten sich, wer mehr litte durch den Tag.

Zärtliche Vorwürfe.

Isolde: Tag war's, da du Böser mich für Marke warbest. -

Tristan: Tag war's, der mich blendete, die Ehre als den Hort der Welt mir zeigte; der mit falschem Scheine mich betrog, mir leuchtete, das Nichtige zu suchen.¹¹

Isolde: was log der Tag dir, daß du mich verriethest?

Tristan: dein Bild, in meines Herzens keuscher Nacht, verführte er mich vor seinem frechen Schimmer zu enthüllen: laut pries ich dich vor allem Volk, Begierde weckte ich und Neid; da verlangte Alles dich zur Königin; mein Glück und Ruhm an mir zu rächen.

Der gute Marke, der den Verwaisten an Sohnes Statt erkoren, hatte ihm Reich und Erbe zugeschworen, und gelobt, nie sich vermählen zu wollen.

Darum und weil ihm Alles glückte, trug man ihm Neid, die Höflinge drangen in den König, sich zu vermählen; ihm zieme Isolde zur Königin, und Tristan solle um sie werben, der alten Blutschuld wegen getraute sonst Keiner sich der Fahrt.

Nun glaubten Alle, ich werde deß mich weigern, und daraus hofften sie darzuthun, daß er ein Eigensüchtiger sei, der nur auf seinen Vortheil sinne. Da trat ich vor, beehrte selbst die Fahrt, trat mein Erbe an Marke's verhoffte Sprossen ab; so huldigte ich meiner Tagessonne, der Ehre und dem Ruhm. -

Isolde: Und gabst mich preis, dir Ehr' und Ruhm zu mehren? -

Tristan: Beklage den Tag, der so mich blendete, im Übermuth zu schwelgen.

Isolde: - soll ich den Tag beklagen, der mich zu Tod und Rache trieb? Er zeigte mir dich nur als Frevler, als meinen kältesten, tückischesten Feind. Wollt' ich dich anders sehen, wie ich in nächtiger Tiefe des Herzens trug, hell und grell verblieb mir das Bild, daß ich nur den Todfeind in dir sah.

Tristan: »als du den Todestrank mir reichtest, da dämmerte erhaben die Nacht in mir auf: die Sinne vergingen mir, in den Tod wollt' ich mich stürzen, um dort dir ewig anzugehören.«

Isolde: Doch, ach! es war der Minnetrank, der dich der Nacht entführte, und mit der Liebe wohl den falschen Tag dir gab?

Tristan: O, Wonne, Heil diesem Tranke. Durch des Todes Thor erschloß er mir das Wonnereich der Nacht, darin ich sonst nur irrend tappte -: nun schwand mir Alles, was mich je getäuscht. -

Isolde: Doch rächte sich der Tag. Was du gesündigt, mußten wir ihm büßen: dem König mußtest du mich überliefern: dem Tagesgestirn mußtest du weichen, um mich im öden Prangen allein zu lassen. Wie ertrug' ich's nur? -

Tristan: O, nun waren wir Nachtgeweihte: der Tag konnte uns trennen, doch nicht mehr blenden. Wir lachen seinem eitlen Glanze: - Ruhm, Ehre, flüchtige Sonnenstäubchen, zerstieben, ihre Lüge enthüllte sich vor dem tiefen Geheimniß, das uns die Nacht vertraut, das selbst der Treu' und Freundschaft Trug uns aufgedeckt.

Nun hält uns wohl der Tag im Zwange, doch er bethört uns nicht mehr: dem Nachtsichtigen ist er ödes Dunkel: - nur eine Sehnsucht lebt am Tage in mir, die Sehnsucht in die heil'ge Nacht! - O sink' hernieder, Nacht der Liebe! Nimm mich auf in deinen Schooß! Laß' mich vergessen, daß ich lebe, verlich die Welt vor meinem Blick! - Weiß ich von mir, wie bin ich arm! verlor ich mich ganz, wie bin ich

reich! Bricht sich erblindend in Wonne mein Blick; seh' ich die Welt nicht mehr, dann bin ich selber die Welt, liebeheiligtstes Leben. Leuchtet die Sonne nicht mehr, in meinem Busen barg sie ihre Wärme; dann leuchten mir Sterne der Wonne! Herz an Herz dir! Mund an Mund! Gebrochenen Blicks - bin ich Walter der Welt! -

Gegenseitige Steigerung der höchsten Entrücktheit und Verzückung. Berausende Todesahnung. - Nie wieder erwachen! Todeswunsch! - Verstummen. - Brangäne's Wächtergesang: - tiefes Weh! Bange vor dem Erwachen! Warnung. - Isolde gedenkt der Mahnung - Sorge! -

Tristan: »laß mich sterben!«

Isolde schwermüthig zarte Vorwürfe.

Tristan: - wie könnten wir sterben? Was wäre an uns zu tödten, was nicht Liebe wäre? Sind wir nicht ganz nur Liebe? Kann unsre Liebe je enden? Könnte die Liebe je nicht mehr lieben wollen?¹² - Wollt' ich nun sterben, stürbe da die Liebe, die wir ja doch nur sind? -

Isolde: doch wir sind's, die uns lieben; Tristan und Isolde - ich und du? - Wenn Tristan stürbe? -

Tristan: »Schwände dann nicht nur, was mich hindert, dich immer zu lieben?«

Isolde: »Tristans' Sterben ist nur denkbar mit Isolde's Tod!«

Tristan: »So starben wir, um uns zu lieben.« - »Kein Tag mehr könnt' uns trennen: erweckte uns nie mehr sein banger Schein, bürge uns immer die Nacht der Liebe; gäb' es eine Wonne, höher als diese, die gänzlich frei von aller Qual?« -

Brangäne's ängstlicherer Ruf. -

Tristan vernimmt ihn: wer ruft dort zum Erwachen?

Isolde: »der Tod!« (- »Tristan laß' mich sterben!« -)

(Tristan:) »er ruft uns wach.«

Tristan: »noch dämmert nicht der Tag, noch ist uns die Ewigkeit gewiß.«

Isolde's entstehende Sorge um Tristan; von ihm beschwichtigt durch neue Verzückung.

Sollten wir dem Loose fliehen, das uns erwachensfreier Ewigkeit zuführte?

Isolde: uns verband der Tod; an seiner Pforte tranken wir Liebe: dem Tod geweiht, ewig Liebende, endlos Lebende, laß' uns umschlingen, um nie uns mehr zu trennen! -

Gesteigerte Ekstase. Neue, höchste Berausung - brünstigste Umarmung. - Ein Schrei Brangäne's. Marke, Melot und einige Hofleute treten rasch hervor.

(Zuvor kurzes Gefecht - Kurwenal vor den Eindringenden in den Vordergrund weichend.) -

Isolde sinkt entsetzt auf die Blumenbank. Tristan - mit ausgestrecktem Arm den Mantel vor sie haltend, wie um sie zu bergen, verbleibt, die Augen auf die Eingedrungenen heftend, wie erstarrt stehen - langes Schweigen.

Tristan, dumpf: »der öde Tag brach an!« -

Marke, sprachlos vor furchtbarer Erschütterung.

Melot, zu ihm: »Sag', ob ich treu? mein Späherblick traf recht - deiner Ehre dient' ich redlich!« -

Marke, den Blick von Tristan nicht abwendend: »thatest du das? Melot?«

Brangäne ist herbeigeeilt und bemüht sich um Isolde.

Kurwenal stellt sich hinter Tristan.

Tristan, wie zuvor: - »Gespenster des Tag's, was grinst ihr mich an?
Weich't, ihr Sonnenträume!« -

Marke - mit tief bekümmertem, bebender Stimme. »Dieß, Tristan, mir? Wohin nun Treue, Ehre, Ruhm und jede hohe Tugend - da Tristan mich verrieth? Wozu die ungemessenen Dienste, die Ehre, Macht und Größe, die du mir erwarbst, um mit meiner tiefsten Schmach dich bezahlt zu machen?

(Pausen - ohne Antwort.)

War dir mit meinem Danke nicht genug? Genügte es dir nicht, daß Alles, was du mir erwarbst, zu Erb' und Eigen ich dir ließ? So liebt' ich dich, daß ich, dem kinderlos sein junges Weib einst starb, nie wieder mich vermählen wollte! Da Alle in mich drangen, da du selbst mir's verlangtest, wehrte ich's mit jeder List ab, um dir Treue zu bewahren. Doch gegen alle Abwehr zwangst du mir die Gattin auf, drohend, sonst mein Reich verlassen zu wollen. Du wiesest mir dieß wunderhehre Weib, du führtest mit höchster Gefahr mir sie zu: wer durfte nun sein sie nennen, ohne nicht selig sich zu preisen?

Warum nun, da du mir mein Herz durch diesen Besitz empfindsamer als je zuvor geschaffen, dort, wo es am zartesten gemacht, am furchtbarsten mich verwunden?

Warum aus meiner geraden Bahn mich lenken, wo ich Verdacht, Mißtrauen gegen den Freund nie gekannt, um mich dem Gifte empfänglich zu machen, das mir das Herz gestachelte, zu schleichen, um den Freund zu belauschen?

Warum mir diese Hölle, die kein Himmel erlöst - diese Schande, die kein Elend sühnt? - Warum, Tristan? Warum mir das?« -

Tristan: »O König, das - kann ich dir nicht sagen - und was du fragst, das kannst du nie erfahren?« -

(Er wendet sich zu Isolde, die die Augen sehnsüchtig zu ihm aufgeschlagen hat.)

»Wohin nun Tristan scheidet, Isolde, willst du ihm folgen? Kein Land ist's, das der Sonne Licht bescheint: mir ist die Erde öd' und arm; all' Erb' und Eigen gab ich dran. Das dunkel nächt'ge Reich ist's, daraus mich meine Mutter einst sandte, da sie im Tode mich empfing, im Tode mich gebar. Ihr war die Liebe Tod; der sei nun unsrer Liebe Berge: - dahin nun scheidet Tristan, in's Wunderreich der Nacht; wird ihm Isolde folgen?«

Isolde: »Dir folgen muß' ich, als du mich warbest für ein fremdes Land; nun du mich in dein Eigen führst, wohin könnt' ich flüchten, da dein Land die Reiche aller Welt umspannt? Wo Tristan heim, da ist Isoldes Herd! Zeig' ihr den Weg, daß sie dir treulich folge! -«

Er haucht einen leisen Kuß auf ihre Stirn. - Melot zuckt wüthend auf -
»Verräther!«

Tristan zieht das Schwert: »Wer wagt sein Leben an das meine?« -

Er heftet seinen Blick auf Melot: »Der war mein Freund: mich minnt' er hoch und theuer; um mein Ehr' und Ruhm war keiner besorgt, wie er; er stachelte mein thörig Herz zum Übermuth, er führte die Schaar, die mich drängte, dem Ruhm zu Lieb, Isolde dem Könige zu freien. Dein Blick, Isolde, entzündete auch ihn; aus Eifersucht verrieth er mich dem König. - Du bist erwählt, unsel'ger Freund, mir den Weg zu weisen, den ich, o Königin, dich führen soll! - Wehr' dich, Melot!«

Er dringt auf ihn ein, wirft sein Schwert fort und wird von ihm verwundet. Kurwenal empfängt den Sinkenden in seinen Armen. Isolde stürzt sich ihm an die Brust. - Marke, der Melot zu halten suchte: »Verräther, Melot! Was thatest du?«

Brangäne zu Marke's Füßen. -

Vorhang fällt schnell. -

Dritter Akt.

Tristans' väterliche Burg in Bretagne.

Burggarten, rechts vom Pallas, links von der Mauerbrüstung umgrenzt: auf dieser eine Warte, von welcher aus das Meer zu übersehen ist, das in der Tiefe an dem Felsen anzunehmen.

Im Hintergrunde das Burgthor - Zinnen, - übel gepflegt, stark bewachsen. - -

Tristan, schlafend, auf einem Ruhbett ausgestreckt, im Schatten einer Linde.¹³

Kurwenal zu seinem Haupte sitzend, in Schmerz über ihn hingebeugt.
- Von außen hört man die Schalmei des Hirten (ernst): dieser erscheint dann mit dem Oberleibe über die Mauerbrüstung, blickt theilnehmend nach der Gruppe - und ruft leise Kurwenal an: »wacht er noch nicht?«

Kurwenal schüttelt das Haupt: erwachte er, wär's doch nur, um für immer zu verschwinden, wenn eher seine einzige Ärztin nicht erschienen -

ob der Hirt noch nichts auf dem Meere erblickte.¹⁴ -

Hirt: »dann hättest du eine andre Weise gehört, so lustig, als ich sie kann. Noch sah ich nichts.

Sag', was hat es mit dem Herrn?« -

Kurwenal: »das kannst du doch nie erfahren! Späh' eifrig und frag' mich nicht!« -

Hirt entfernt sich wieder traurig und bläst seine trübe Weise. -
Kurwenal (bemerkt wachsende Unruhe des Schlafenden); stützt weinend sein Haupt auf seinen Schooß.

Tristan schlägt die Augen auf, und richtet sich ein wenig mit dem Haupte auf: 'Wer tönt die alte Weise? Was weckt sie mich? Wo bin ich?' -

Kurwenal fährt erschrocken auf und überläßt sich der höchsten Freude, den Freund wieder am Leben zu sehen, seine Stimme zu hören.

Tristan: »Kurwenal? du? Wo war ich? was geschah?«

Kurwenal: »dieß ist deiner Väter Burg; kennst du die Hirtenweise nicht?«¹⁵

Er sucht ihm Jugenderinnerungen zu erwecken. -

Auf Tristan's neue, verwunderte Fragen meldet er, daß das treue Volk ihm die Burg seiner Väter erhalten, trotzdem er einst alles verschenkt, um auszuziehen auf ferne Abentheuer: -

Tristan: »wo zog ich hin?« -

Kurwenal: »ei, nach Kornwall, da fandet ihr Glück und errangt hohe Ehre.« - »Wie kam ich nun zurück?«

Kurwenal erzählt - mit Pein und Widerstreben - wie er den Verwundeten auf seinen Schultern entführt, ein Schiff bestiegen und mit ihm der Heimath zu gesegelt sei.

Hier solle er nun genesen - »das sei sein achttes Land, und die Sonne, in der er aufgewachsen.«

Tristan: Dünkte dich dieß Alles, ich weiß es doch anders, doch kann ich dir's nicht melden.

Erwacht' ich in Kareol, doch weilte ich nicht dort: - doch wo ich weilte, kann ich dir nicht melden.

Die Sonne sah ich nicht, nicht Land noch Leute - doch was ich sah, das kann ich dir nicht melden.

Ich war, wo ich von je gewesen, da, wohin ich ewig gehe -: im weiten Reich der Weltennacht; dort ist ein Wissen uns nur eigen, göttliches Vergessen.

Ich fand's noch nicht, denn eine Sehnsucht trieb mich wieder an das Licht; der Götternacht muß' ich enttauchen, den herben Tag zu schauen, - »der noch Isolden scheint.« -

Kurwenal birgt sein Haupt. -

Tristan mit wachsender Steigerung: - Isolde - ach! in ihr nur kann ich sterben. Isolde nur kann mich erlösen! Mir wächst der Tag, bleich und bang - Entsetzen wacht mir auf: Trug und Wahn weckt mir das Hirn und zeigt mir, daß ich lebe:

»Isolde - ach! Isolde selbst wird mir ein Wahn! Wo ist Isolde - wo bin ich, daß ich ihr nicht nah'! Verfluchter Tag, was scheinst du grell auf meinen Jammer; wann dämmerst du, Liebesnacht, die mich zu Isolde führt?« -

Kurwenal tief ergriffen, tröstet ihn, - er solle sie seh'n, gewiß und bald - wenn sie noch lebe?

Tristan: »Isolde nicht noch leben? wie hätt' ich den Tag wieder erblickt, wenn er ihr nicht noch schiene. O, sie lebt, und ich muß' erwachen, um sie zu rufen.« -

Kurwenal berichtet, was er gethan.

Da Tristan wie im Tod gelegen, und seine Wunde, die ihm der verruchte Melot geschlagen, ihn unheilbar gedünkt, habe er einen treuen Mann über das Meer nach England gesandt, um von Isolde Heilmittel zu begehren; (gewiß käme sie selbst, wenn sie sich befreien könnte) sie wisse nun, daß nur sie ihn retten könne, und stündlich erwarte (*er*) die Rückkehr.« -

Tristan - »sie kommt! sie kommt! O eile nach der Warte! Kurwenal, o du getreuester Freund!¹⁶ - Schau auf das Meer, spähe nach der Freudenflagge, die mir Isolde's Nahen kündet.« -

Er hört die traurige Weise des Hirten.

»Was sagt der Ruf?«

Kurwenal: »daß noch kein Schiff zu sehen: der treue Hirt späht vom Felsen: naht das Schiff, dann meldet mir's eine heit're Weise.«

Tristan: »sehnd und klagend tönt die Weise: - (Isolde kommt noch nicht!) Jetzt kehrt sie mir zurück, die ich als Knabe oft gehört.

Ich hörte sie bang durch die Abendlüfte dringend, als ich zu erst von meines Vaters Tod vernahm, und bänger klang sie dann, als meiner Mutter Loos mir kund ward.

Da er mich zeugte, schied mein Vater, da sie mich gebar, starb die Mutter - die klagende Weise tönte damals wohl auch; mir klang sie tief in's Herz und frug, zu was nun wurdest du geboren?

Mich zu sehnen, um zu sterben?

Leben - Sehnen - Sehnen und - nicht sterben können? -

Nun ruft sie nach der Helferin - kann sie mir Ruhe bringen?

Giebt's einen Balsam, der mein Sehnen kühle?

Eine Todeswunde heilte sie mir einst, doch um den Gifttrank mir zu reichen! Nun schloß die Wunde sich, doch blutete das Herz - glühend drang er durch die Adern, wüthend jagt er von Herz zu Hirn: o diese Qual, welcher Balsam kann mich von ihr befrei'n?

Kein Tod kann mich erlösen: die Nacht wirft mich dem Tag zurück, um meine Leiden neu der Sonne zu enthüllen!

Wie brennt sie heiß, des Mittags glühende Sonne: keine Kühlung, keine Labung dem Verschmachtenden! -

Wer bin ich Jammervoller, daß ich die Qualen leide!

(Einst konnt' ich lachen in des Tages Licht, den Sonnenstäubchen jagt' ich nach.)

Warum bin ich's, den dein Lachen nicht mehr täuschet, du lichter Tag!
- Jenen furchtbaren Trank, o weh' mir! ich hab' ihn selbst gebrau't -!
Aus Vatersnoth und Mutterweh', aus Liebesthränen und Todeswunden,
furchtbarer Zauber, endlose Qual - lebend sterben, sterbend leben!
Verfluchte Liebe, laß' mich los!« -

Er sinkt ohnmächtig zurück.

Kurwenal, der vergebens ihn zu mäßigen suchte und entsetzt stand,
schreit auf und beugt sich jammernd über ihn.

Er ruft ihn laut. -

Tristan schlägt die Augen wieder auf (mild.): »Kurwenal, du riefst; du
Trauter, wie lohn' ich deine Treue?¹⁷

Du wichest nie von mir, wo ich stritt und litt, wo ich irrte, wo ich
trotzte, da warst du hülfreich mir zu Seite; du halfst mir, Marke zu
dienen, wie ihn zu verrathen: nun noch einmal, Theurer, hilf mir zum
letztenmal, hilf mir sterben!

Zur Warte, Freund, du mußt die Flagge nun sehen:¹⁸ ruf' mir, daß
Isolde naht, dieß Einz'ge noch, und Alles laß' ich dir zum Erbe, was
ich je gewann!« -

Kurwenal zögert.

Tristan mit gesteigerter Inständigkeit: »Kannst du zögern, mir Isolde's
Nahn zu künden? Daß ich nur einmal noch die Wonne höre, Isolde
naht! Isolde! ach, Isolde! - O laß' mich los! Sieh, ich bin stark, deiner
Hülfe brauche ich nicht mehr: sieh, wie mich's hebt und stützt und
hält: Isoldes' Nahen hebt mich empor! - dorthin! Zur Warte! träger
Freund! - Siehst du noch nicht das Schiff?« -

Eine lustige Weise des Hirten erklingt aus der Tiefe.

Kurwenal, der noch zögerte, Tristan zu verlassen, springt jäh auf und besteigt die Warte: »Ein Schiff, (von Kornwall her) von Norden her: (hei, die Freudenflag) - zu uns her steuert es muthig: wie stark bläht sich das Segel: es eilt, es fliegt -«

Tristan unterbricht mit Fragen: »die Flagge?« -

Kurwenal: »heil! die helle Freudenflagge weht!« -

Tristan erhebt sich, laut aufjauchzend, immer höher vom Lager.
Steigendes Entzücken der Erwartung.

»Siehst du sie selbst?«

Kurwenal: »jetzt schwand das Schiff hinter den Felsenvorsprung.«

Tristan: ist die Klippe gefährlich? Ich weiß, dort wüthet die Brandung: manch Schiff sah' dort ich scheitern. Wer führt das Steuer. -

Kurwenal: »der beste Seemann!« -

Tristan: »Siehst du sie wieder?« - »Noch nicht« - »Sie sind verloren!«
- Kurwenal: »Nein! hahei! Sie sind vorbei! dem sicheren Hafen steuert es zu!« -

Tristan: »Zum Ufer, Kurwenal! Fliege, hilf landen! Auf deinen Armen trage sie herauf! Ist sie's wirklich?« - »Sie winkt! - ha, mit kühnem Sprunge sprang sie an's Land!« - »Hilf ihr!«

Kurwenal stürzt ab. -

Tristan reißt sich vom Lager auf: was zögr' ich selbst: kühn strotzt mir die alte Kraft: - »Isolde naht! O Wonne, - die heldenmüthige trotzte jeder Gefahr! Zu mir! Zu ihr! Ewiges Heil! -«¹⁹

Er hört Isolde's Stimme ihn rufen: - In der furchtbarsten Aufregung springt er auf, der Ankommenden entgegentaumelnd.

Auf der Mitte der Bühne begegnen sie sich.

Lauter Schrei des Entzückens.

Er sinkt in Isolde's Armen leblos langsam zu Boden.

Sie hält ihn: »Tristan! Tristan!«

(Dann schreit sie dumpf und stürzt über ihn zusammen.)

Kurwenal, der Steuermann, der Hirt stehen sprachlos. -

Isolde, (langsam wieder zu sich kommend) sucht ihn wach zu rufen:
nur eine kurze Stunde solle er noch leben!

Ich bin's - ich nahte dir zum Heile! - Hör' mich! die Wunde - wo -: sie
entsetzt sich! -

Sein Blick gebrochen, sein Herz stumm!

Nicht einen Augenblick Leben noch für sie? - Der Athem? - entflohen!

Kein Gruß für die Treue? -

Ausbrechender Jammer! Erschütternde Klage!

Zu spät - kein Balsam ruft ihn zurück! -

Sie sinkt ohnmächtig über ihn hin. -

Von unten Getümmel.

Kurwenal späht aus - ein zweites Schiff im Hafen.²⁰

Brangäne stürzt auf die Scene.

Marke mit Gefolge ihr nach!

Sie: »Isolde« - Er: »Tristan!« - Entsetzen bei dem Anblicke. Zu spät.

Brangäne um Isolde. -

Marke: »erwacht, ihr Jammervollen. Auf, mein Tristan! Mußt du auch
jetzt noch deinen Freund verrathen, da er dir seine Treue zu bewähren
kommt.« -

Isolde erwacht in Brangäne's Armen.

Diese sucht sie zu beleben durch die gute Kunde, die sie bringe:

als sie ihre plötzliche heimliche Abfahrt gewahr worden, sei sie zu Marke geeilt, habe ihm ihre Schuld und das Geheimniß der Trankes entdeckt; der sei aufgebrochen, habe eilig ein Schiff bestiegen, um sie zu erreichen, damit er sie selbst Tristan zuführe.

Marke: »Warum mir das, Isolde! Enthüllt ward mir, was ich nicht fassen konnte: dich zu beglücken eilte ich dir nach: doch wer erreichte das Ungestüm des Unglückes!«

Isolde hört sie nicht: sie späht auf Tristan's Zügen, die sich ihr neu zu beleben scheinen: ihr strahlt sein Auge, schlägt sein Herz, doch so wunderbar, daß nur sie's gewahrt: - sein Athem weht ihr;

hört ihr die selige Weise, die in dem süßen Wehen mir tönt? -

Alte Liebesweise - letzter Abschied - hochsteigende Entzückung. Blüthendüfte der Wonne steigen auf, schwellen zu einem Meer wohlduftender Wogen an: immer höher rauschende Melodie - sie vergeht vor Wonne, stürzt sich in das Meer, um zu ertrinken, zu vergessen! -

Höchste Befreiung, Erlösung! -

Sie senkt sich, wonnig verklärt und stirbt. -

Große Entrückung und Rührung der Anwesenden.

Marke segnet sie. -

Fußnoten

- 1 Zu seinen Füßen Kurwenal gelagert.
- 2 Man hört von außen den Chor des Schiffsvolkes den Refrain des Liedes wiederholen.
- 3 (- Brang. sucht, ihr Loos ihr in).
- 4 Er hat sich auch gelobt, sobald er Isolde dem König übergeben, fortzuziehen.
- 5 Bei der Wendung sei ja allgemeine Sühne beschworen worden. - J. doch nicht zwischen ihnen Beiden.
- 6 Tristan. (sein letzter Dienst - für ewig Markes Hof zu meiden.)
- 7 Heilthum und Leben verdank' ich ihr, auch das verzieh sie mir: -
- 8 Welche Wunder er mit mir wirke, führ' er zur Hölle, zum Himmel.
- 9 Erklärung über die Ankunft vor dem Könige. -
- 10 (Frau Minne hat sich die Vollziehung des Todesurtheils angeeignet.)
- 11 Ruhm.
- 12 Mein Leib ist jedem Tode preis - stünde er vor mir, würde ihm wohl meine Liebe weichen? Stürb' ich, stürbe da meine Liebe? Was nicht mit mir stirbt, wie könnte das enden? Und bin ich nicht nur (die) Liebe, die Liebe, die nie endet?
- 13 Kurw. an T's. Lager. Schmerzlich. Hirt (außen) m.d. Schalmei, kommt über die Brüstung mit dem Oberleib - und frägt nach Tr. - Bericht - bläst wieder, - Tristan erwacht. Ungemessene Freude K.'s, seine Hoffnung auf ein gutes Ende. - Erlischt, als er T.' erste Frage vernimmt.
- 14 Ein anderes Licht - als das mir Ehre u. Ruhm usw. erschimmern ließ, in dessen Schein dem Freund ich schenkte, was ich dem Feinde nahm.
- 15 (Vater und Mutter.)
- 16 Treue. (hier).

17 Du leidest mit, weil ich leide, kannst du auch nicht leiden, was ich leide.

18 Erwachen - alte Sehnsucht nach Isolde; gesteigertes Verlangen, sie zu sehen!

19 Preis des Tages! der Sonne - nur einmal leben - endlich leben -!

20 Er fürchtet Verrath - ruft die Burgleute zu Hülfe, ihres Herren Braut beizustehn - er will das Thor decken - Kampfbereitschaft: Brangäne ruft - Vielleicht auch könnte hier Kurwenal fallen, »Verrieth mich auch sie? ha!« Melot - Kampf am Thore, Melot fällt - Kurwenal zurückgetrieben - Marke thut Einhalt - »Rasender hör'!« (Wo) Kurwen. fällt. - Marke über ihn weg.

[Sämtliche Schriften und Dichtungen: Elfter Band. Richard Wagner: Werke, Schriften und Briefe, S. 5841 (vgl. Wagner-SuD Bd. 11, S. 326 ff.)]